

Sie fühlt sich unter Männern wohl

Monique Karrer ist Eishockey-Torhüterin. Unter Männern zu spielen ist für sie selbstverständlich. Die 20-Jährige versucht in der Saison 2006/07, bei Rot-Blau Bern den Durchbruch in der 1. Liga zu schaffen.

Können Frauen im Männereishockey Fuss fassen? Die Kanadierin Hayley Wickenheiser spielte als Stürmerin in der dritten und zweiten finnischen Liga. Mehr Beispiele gibt es von Torhüterinnen. Wickenheisers Landsfrau Manon Rheame kam zu einem Testspieleinsatz mit dem NHL-Team Tampa Bay. In der Schweiz spielte Riitta Schäublin von 2001 bis 2003 beim Erstligisten Zünzgen/Sis-sach. Mit Monique Karrer versucht wieder eine Torhüterin, sich in der 1. Liga zu etablieren.

Immer unter Männern

Eine logische Entwicklung, wenn man die Karriere der heute 20-Jährigen betrachtet. Aufgewachsen im Walliser Wintersportort Crans-Montana, eiferte sie ihren beiden Brüdern nach, die im örtlichen Verein Eishockey spielten. Einer der beiden war Torhüter. «Ich habe mit



Ulrich Kocher

Gut integriert. Monique Karrer (Mitte) wird von ihren Teamkollegen Martin Ulrich (links) und Yves Mäder auf Händen getragen.

sechs Jahren angefangen. Ein Turnier habe ich als Feldspielerin bestritten. Dann ging auch ich ins Tor», schildert Monique Karrer ihre ersten Schritte in der Welt der Pucks und Bullys. Eine weitere Etappe ihrer «Lehrzeit» absolvierte sie bei den A-Juniorinnen des HC Sion. Nach einem Jahr als Austauschschülerin in einer Highschool zog es sie wieder in den Männerbereich, zum 2.-Ligisten Nendaz. «Ich habe häufiger unter Männern gespielt als unter Frauen», blickt

sie auf den bisherigen Karriereverlauf zurück. Sie wollte aber dennoch in die «Normalität» zurückkehren und suchte für die Saison 2005/06 ein Frauenteam. Monique Karrer wechselte zum DHC Lyss in die oberste Schweizer Spielklasse LKA.

«Männerspiel gefällt mir»

Frühling 2006. Monique Karrer musste sich entscheiden. Lyss hatte sich aus der obersten Spielklasse zurückgezogen. «Dort weitergespielt hätte ich

ohnehin nicht. Ich reiste nur für die Spiele zum Team und wohnte immer im Wallis. Richtig integriert in den Verein war ich nicht.» Als Studienrichtung hatte sie Politologie gewählt, als Studienort Bern. Was nun? «Klar war für mich, dass ich in Bern oder der unmittelbaren Umgebung spielen wollte, da ich nicht Auto fahre.» Zu Rot-Blau Bern ist sie schliesslich durch Massieur Hans Feuz gekommen. Er ist sowohl bei der Frauennationalmannschaft als auch beim Berner Erstligisten in dieser Funktion tätig. «Er sagte mir, dass Rot-Blau noch einen Goalie suche.» Anfang August ging Monique Karrer erstmals mit den Bernern aufs Eis.

Wie wurde sie aufgenommen? «Sehr gut. Trainer Renzo Holzer hatte einen sehr guten Job gemacht. Er hatte die Mannschaft sehr gut vorbereitet.» Warum wieder ein Männerteam? «Ich finde es interessanter, bei den Männern im Tor zu stehen. Ihr Spiel ist schneller und härter. Als ich bei den Lysser Frauen spielte, musste ich mich umgewöhnen. Frauen warten länger mit der Schussabgabe, schiessen dafür aber präziser.»

Bei Rot-Blau hat sich die Situation für Monique Karrer insofern geändert, als nach ihrer

Verpflichtung mit Marco Jossi noch ein weiterer Torhüter zu den Bernern stiess. Als Nummer 1 ist Adrian Gurtner derzeit gesetzt, Jossi und Karrer streiten sich um die Position der Nummer 2. Monique Karrer kam bis jetzt während 23 Minuten im Auswärtsspiel bei Zünzgen/Sis-sach (1:6) zum Einsatz. «Mein Nachteil ist, dass Adrian Gurtner und Marco Jossi bereits über Erstligaerfahrung verfügen, ich aber nicht. Der Trainer sagt, dass das Potenzial bei mir da ist, um auf dieser Stufe zu bestehen.»

Ans Niveau gewöhnen

«Die laufende Saison dient mir dazu, mich an das Erstliganiveau zu gewöhnen», sagt Monique Karrer. Ihre Aufmerksamkeit gilt in Sachen Eishockey derzeit ganz dem Verein. Aus dem Nationalteam, wo sie sich mit der Langenthalerin Dominique Slongo um die Position der Nummer 3 stritt, hat sie sich vorerst des Studiums wegen zurückgezogen. «Ich bin heute froh, habe ich nicht wieder auf Feldspielerin umgestellt, wie ich das einmal überlegt habe. So kann ich bei den Herren spielen», sagt sie. Mit der Selbstverständlichkeit einer Sportlerin, die ihren Weg unter Männern geht.

RETO PFISTER